

## Von den Arbeiten des Imkers

**Einfluss des Wetters auf die Bienen.** Kein Tier des weiten Erdenrundes ist so sehr den klimatischen Verhältnissen unterworfen wie die Honigbiene. Ihren ganzen Brut-, Bau- und Sammeltrieb muß sie den bestehenden Witterungs- und Trachtverhältnissen anpassen. Werden fremde Bienen in unsere Lande verpflanzt, so benötigen sie oft sehr lange Zeit, sich anzupassen, sofern ihnen dies überhaupt je gelingt. Das heurige Winterwetter war den Bienen in keiner Weise günstig. Gegen schroffen Wetterwechsel sind sie außerordentlich empfindlich. Und dabei hatten wir davon gerade reichlich genug. Denn so äußerst

starke Wetterstürze hatten wir heuer zu verzeichnen, wie nicht leicht in einem anderen Winter. 24 Grad C. Kälte und nächsten Mittag, ganz unvermittelt, 15 Grad Wärme! Die Folgen? Die Wintertraube, sonst gut geschlossen, löst sich zum größten Teile auf; viele Bienen fallen über die Vorräte her und saugen sich voll. Die Exkremente können nicht so leicht wieder abgegeben werden, bleiben in der Notblase, erzeugen dort entzündliche Erscheinungen, die bald zur unheimlichen Ruhrerkrankung führen, welcher alljährlich Tausende der besten Familien zum Opfer fallen.

Ein anderer Teil der Bienen eilt neugierig an die Flugöffnung, Ausschau nach dem Wetter zu halten. Die meisten erstarren, verlegen die Durchgänge, entsetzlichen Lusthunger heraufbeschwörend. Deswegen muß es im Nachwinter und beginnenden Lenze des Imkers erste Sorge sein, die Flugöffnungen stets frei von Gemülle und toten Bienen zu halten. Den allzu schroffen Wetterstürzen müssen wir nach Möglichkeit be-

gegennen. Das verwendete Füllmaterial, sei es Holzwolle, trockenes Moos, dürres Laub oder leicht zusammengeknülltes Zeitungspapier muß lose aufgetragen werden. In seinem Innern sollten sich ungezählte Luftsäuschen bilden können, schlechte Wärmeleiter, welche am wirksamsten die schroffen Temperaturunterschiede abschwächen können. Auch nebeliges Winterwetter kann den Bienen recht gefährlich werden. Die Luftfeuchtigkeit teilt sich dem Füllmaterial mit, geht in das Stockinnere über und macht die Beuten feucht, überzieht die unteren und nicht besetzten Wabenpartien und die auf dem Boden

stark umherliegenden toten Bienen mit graugrünem Schimmel, abscheulichen Moderdust im Stöck verbreitend. Dabei kann es kein frohes Gedeihen geben. Deswegen wird angenähertes Füllmaterial sofort mit trockenem getauscht; die feuchten Bodeneinlagen nehmen wir heraus und ersetzen sie durch trockene, erwärmte. Sehr nasse Bodenbretter der Strohförbe werden auch mit trockenem, vorerwärmten gewechselt. Das kommt dem Winterleben der Bienen sehr zustatten und erleichtert die Stockreinigung gewaltig. Man löse den unteren Strohwulst mittels eines eingezwängten starken Messers sorgfältig,



Wie der Geflügelstall in Holland angelegt wird  
Man spart hier an Platz und erzielt trotzdem gute Legeergebnisse

vermeide dabei sorgfältig jede Störung der Bienenruhe, hebe den Nord behutsam senkrecht in die Höhe und lasse eine Hilfsperson das bereitgehaltene Reservobrett unterschieben. Auch darauf nehmen wir Bedacht, daß das Flugloch den ganzen Winter über in vollem Umfange offen bleibt, nur geschützt durch vorgesteckte Drahtnägel oder praktische Schieber. Weigert, Stiebbienenmeister.